

Frau Wagner

Hintergrundinformation

Die Interviewpartnerin (Frau Wagner) ist 31-40 Jahre alt und seit 6-10 Jahren in einem städtischen Jugendamt beschäftigt. Ihre Berufserfahrung als Sozialarbeiterin/ Sozialpädagogin insgesamt beträgt ebenfalls 6-10 Jahre. Frau Wagner ist mit einem Beschäftigungsumfang von 79% fest angestellt. Ihr Aufgabengebiet umfasst 'Sozialpädagogische Einzelhilfen, Familienhilfe und ISE (Intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung)'. Die "Intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung" ist eine Leistung des KJHG und "soll Jugendlichen gewährt werden, die einer intensiven Unterstützung zur sozialen Integration und zu einer eigenverantwortlichen Lebensführung bedürfen. Die Hilfe ist in der Regel auf längere Zeit angelegt und soll den individuellen Bedürfnissen des Jugendlichen Rechnung tragen" (§35 KJHG, Aches Buch Sozialgesetzbuch).

In dem Arbeitsbereich sind zehn Mitarbeiter/innen, davon 90% weiblich, und circa zwanzig Honorarkräfte beschäftigt. Direkte Vorgesetzte ist die Dienststellenleiterin.

Interviewkondensat: Interview mit Frau Wagner

Die erste Situation ist diese Anfangsphase, wo man sich trifft und und quasi miteinander aushandelt, welche Wünsche die Jugendlichen hat und an was sie gern arbeiten will oder jetzt auch die Familie, das ist mit den Familien genauso. Also dass wir mittlerweile ja auch mit Hilfe der Hilfepläne z.B. irgendwie ganz fest darauf achten, auch einfach so zu arbeiten, dass man nur mit den, mit den Leuten genau abspricht, was sie wollen, dass man ihnen genau erklärt, was man zu bieten hat, dass man sich selber überlegt irgendwie, dass man so aushandelt miteinander irgendwie was für Bedingungen, was weiss ich. Für mich ist es zum Beispiel immer dass ich sage: "Ich sage Dir, was ich denke und das ist manchmal nicht nett, aber dafür weisst Du dann, was ich denke. Und ich erwarte von Dir, dass Du mir sagst, wenn es Dir stinkt. Und wenn es geht, wenn Du 's irgendwie hinkriegst, bevor es total kracht", Das klappt natürlich nie, aber ich meine (lacht), man kann es ja mal sagen, irgendwie so. Oder dass man so Absprachen trifft über, wie das zu laufen hat, wenn ein Termin ausfällt, wie das geht mit dem Abmelden oder mit dem Umändern. Oder wie das ist mit Kritik. Also die ganzen Absprachen, die man trifft darüber, wie die Zusammenarbeit aussehen soll, bis zu dem Moment, wo man ausmacht irgendwie was jetzt quasi gearbeitet wird (2 Sek), den ich als, eigentlich ziemlich freudig und ziemlich energiegeladen empfinde. Manchmal hat er auch so was von: 'Uff!' (lacht). Es kommt auch ziemlich auf die eigene Verfassung darauf an

..
Was heißt ‚Uff!‘?

.. Die Jugendlichen, mit denen ich arbeite, die haben in der Regel sexuelle Gewaltgeschichten in ihrer, also in ihrer Geschichte einfach. Es ist ja auch kein Wunder, wenn du auf der Straße sitzt, dann, selbst wenn du das nicht schon von daheim mitbringst oder weiss ich woher, kriegst du das spätestens dann ab. Dann sind es oft Drogensachen irgendwie, die da mit drinhängen und zum Teil auch bis zum Anschlag. Wo schon auch klar ist mit ihrer Person, die kommt, kommt im Prinzip irgendwie eine ganz (3 Sek) eine ganz spezielle Fragestellung, wo man sich erst wieder einen Stand drin verschaffen muss. Und es ist zum Teil je nachdem, wie [es] einem selbst geht, etwas erschlagend und zum Teil ist es aber einfach auch spannend. Das ist ja der Grund, warum ich den Job gerne mache, weil es einfach total spannend ist ... die Arbeit endet in der Regel (3 Sek). Für mich, also sagen wir so, ... ich kann es für mich positiv sehen, weil entweder es endet so, dass ich das Gefühl habe, gut die Arbeit ist erledigt und ... die Person ist für sich irgendwie über das Stück Aufgaben weggekommen und kann jetzt aber ihren Weg da so alleine weiterwatscheln. Oder bei Familien zum Beispiel, wir haben es geschafft, so viel Impulse zu versenden auf kleine Ideen oder kleine Änderungen, die sicher auch eine Weile weiterwirken und wo man sicher auch erst ganz wann anders sehen wird, was es nützt und was es nicht nützt. Oder es endet dann, dass es abgebrochen wird und abgebrochen wird es dann, wenn die Leute nicht wirklich was verändern wollen Und dann hat man auf jeden Fall am Ende den Punkt stehen, dass man [das mit]ihnen, also mit ihnen ganz klar ausgearbeitet haben kann. Also ich meine, ich hatte auch schon welche, echt grinsend, die dann irgendwie da stehen und sagen: 'Ja, ich weiss, ich muss es machen, aber ich will nicht!', irgendwie so. Und dann ist es so, das ist schon irgendwo denke ich ein Erfolg für mich, wenn ich, wenn ich irgendwie jemand, für jemand klar wird: 'Gut, das ist meine Verantwortlichkeit und ich entscheide mich. Und hier in meinem Leben passiert, wofür, ich mich entscheide'. Und dann ist es schon auch so, dass zum Teil halt Sachen enden (3 Sek). Jetzt in der Familienhilfe, wenn da sich die Familie auflöst. Was, was dann halt für die Familie letzten Endes für den Zusammenhalt der Familie irgendwie nicht der Renner ist, aber wo du dann schon sehen kannst, klar, wenn die

55 Frau das schafft, sich von ihrem prügelnden Mann zu lösen und dann zu gehen,
 auch wenn 's lange gedauert hat, oder so. Oder wenn es möglich ist, irgendwie die
 Kinder, die da drin ganz viel Gewalt erfahren, dann letzten Endes wo anderes
 anzubinden. Das ist, denke ich, auch ein Erfolg. Das sind aber ganz
 unterschiedliche Schattierungen, weil das ist zum Teil halt total nett mit den Leuten.
 60 Oder zum Teil einfach nur so, dass man für sich selber oder im Team dann
 irgendwie so sieht: gut, das ist jetzt der Punkt, wo ich irgendwie nicht mehr hilfreich
 bin, sondern diesen Kreislauf unterstütze und da steige ich jetzt aus. Dann ist halt
 das, dass ich meine Arbeit gut gemacht habe, dass, dass ich irgendwie, wie sagt
 man das (lacht), dass ich das Gefühl habe irgendwie klar, es kommt darauf an, was
 ich für mich als erfolgreich sehe. Und als erfolgreich sehe ich auch, dass ich
 65 erkennen kann, was wann Sinn macht, so.

... Gibt es noch eine wiederkehrende, kennzeichnende Situation, die Ihnen einfällt?

Die Konfliktsituation. Also es gibt eigentlich fast immer (2 Sek) mehr oder weniger
 heftige, je nach Temperament der beteiligten Personen und je nach Fragestellung
 dann die Situation, wo's (4 Sek), ja, wie sagt man das, wo's einen Streit drum gibt,
 70 wo dann wirklich irgendwie, also mit recht viel Energie darum gekämpft wird, wer,
 wer und wie was bestimmt und (lacht) wo's lang geht. Ich weiss nicht, wie man das
 beschreibt. Also der Moment, wo die Leute mit denen man arbeitet, versuchen,
 einem die Verantwortung aufzudrücken, so für das, was passiert. Und wo man die
 nicht nimmt, da wird's meistens irgendwann recht heftig ..

75 ... Mit den Jugendlichen ist es schon so, dass ich denk' oder überhaupt mit allen
 Leuten, dass die Hauptarbeit stattfindet so auf diesem Feld 'Beziehung herstellen'.
 Das sind Menschen, die aus gutem Grunde, oder Mädchen, die aus gutem Grunde
 sich da schwer tun, irgendwie noch eine Beziehung zu, sagen wir mal jetzt
 erwachsenen Personen einzugehen. Und es ist dann quasi dieser Ablauf eigentlich
 80 ganz normal, dieses Kennenlernen und dann dieses Aushandeln und dann das
 Überprüfen und das in ganz vielen Variationen. Also schon je nach Temperament
 unterschiedlich, brüllend, oder nichts-mehr-sagend, oder wie auch immer. Und dann
 gibt es da noch diese Situationen, ... , wenn man den Fall dann erledigt hat und
 quasi so klar ist, was so zu erwarten ist und klar ist, welche Verantwortungen
 85 überwiegen und welche Möglichkeiten es gibt. Und die beteiligten Personen oder
 die Person sich entscheidet, ob sie was ändern will oder nicht ...

Und wie erleben Sie das?

... bei den Familien ist es öfters so, dass die ... die Tür nicht auf machen ... bei den
 Jugendlichen ... (2 Sek). Das sind zum Teil wahnsinns stressige Momente, das
 90 sind dann Stunden, wo es wirklich so voll powert, total nur noch rattert und reagiert
 ... also ich arbeite gerade mit einer die hält es nicht mit zwei Erwachsenen in einem
 Raum aus, irgendwie , zum Beispiel ... Wenn dann das Geschrei mal losgeht, ich
 muss sofort reagieren. Und sofort irgendwie (lacht) Antworten wissen. Dann ist es
 schon auch so, dass mit den jungen Mädchen, mit denen ich arbeite, in der
 95 Mehrzahl, ahm, einzeln sehr aggressives Verhalten haben. Was ja gut ist, weil,
 wenn sie das nicht hätten, dann hätten sie sich wahrscheinlich schon längst
 aufgehängt, bei den Geschichten, die sie jeweils so für sich erlebt haben. Und das
 ist halt also, ich mein', das passt schon ein Stück zu meinem Wesen, ich kann
 schon auch zurückschlagen, wenn es so weit kommt. Dass ist dann einfach so, voll
 100 Power, Gewitter (lacht). Und das ist aber so, das ist der Moment und dann kommt
 so ein Moment, also dann habe ich schon auch so Zeiten, wo ich (2 Sek), wo ich
 dann hinterher einfach bloss heule. Das ist nicht schlimm, weil es geht bei mir
 ziemlich schnell. Und wenn es ganz angespannt ist, ist es mehr vor Zorn heulen als
 vor Trauer (verlacht die Worte). Dann entlädt sich das eben mal so. und das geht in
 105 der Regel ziemlich schnell, dass ich für mich irgendwann reflektiert habe, wann was
 wie passiert ist. Es ändert sich ja immer wieder, weil ich mit jedem Jahr mehr

dazulerne irgendwie an, also mir weniger Situationen Stress machen oder (leise Stimme) Angst machen oder weiss ich, wie man das nennen will (2 Sek). Weiss ich, (wieder normale Lautstärke) das ist ja auch so eine Frage der Zeit. Weil ich meine, bei der einen z.B., der Papa (schmunzelt) und die, die schreien sich zwei Stunden lang an. Ich meine, ich habe mir es zwei Stunden angeguckt, weil ich unbedingt sehen wollte, was die miteinander haben (lacht). Und dann nachher nehmen sie sich in den Arm und tun sich drücken und sagen: 'Gell, bei uns ist es nicht langweilig!'. Und du sitzt daneben und hast Magenweh. Das passiert dann nicht so oft, weil irgendwann denkt man sich dann: 'Ja Gott, bei euch ist es nicht langweilig!'. So - mal zum Gefühl.

110 ... *Jetzt vielleicht zwei Situationen ... die ungewöhnlich sind. Sie sollen zwar auch kennzeichnend für die Arbeit sein, aber trotzdem eine ungewöhnliche Situation.*

115 ... Eine ungewöhnliche Situation ist, wenn meine Chefin mir sagt: das machst jetzt aber nicht. Das tut sie nämlich nie (lacht) oder ganz selten ... Wenn ich so irgendwie das Gefühl habe, sie versucht zu bestimmen, was ich tun soll - es ist ganz egal, ob das ist "das machst du" oder "das machst du nicht" - das ist einfach so das Gefühl irgendwie. Jetzt weiss man so, was die von mir will irgendwie. Sie steckt da gar nicht drin, sie kann das eh nicht beurteilen. Und es ist dann aber irgendwie ganz schnell das Gefühl: "klar": Das sind dann die Situationen, wo ich wirklich ganz drin versunken bin und wo es dann auch ganz gut ist, wenn mich jemand so (schmunzelt) am Schöpfchen packt und mich wieder rauszerrt ... Was selten stattfindet, aber es findet immer wieder statt, ist, dass die Jugendlichen dann später wieder vorbeikommen, weiss ich, die X ist neulich gekommen und hat mir eine ganz große Rose gebracht oder die Y hat aus Z geschrieben und ihr Zeugnis geschickt, das passiert selten und es ist kennzeichnend und es ist Klasse (lacht). Wenn sie dann einen Moment haben, wo sie Danke sagen können, das ist Klasse ...

120 ... *was macht diese Arbeit für Sie lohnend und reizvoll ...*

125 Ich bin ein neugieriger Mensch und ich lerne ganz viel und es ist jetzt. Also ich 130 meine, es ist in dieser bestimmten Art zu arbeiten einfach sehr intensiv, entspricht mir mehr. Also ich würde mich schwerer damit tun, wenn ich in einer Beratungsstelle wäre und Du die Leute immer bloss, also dann immer nur 'ne Viertelstunde siehst oder weiss ich was, also es ist was anderes dann. Es ist eine recht intensive Art zu arbeiten und ich muss sehr sauber arbeiten, sehr sorgfältig. Weil ich denke, du 135 kannst nicht, wenn du so einen intensiven Kontakt hast zu Menschen, dann musst du dir ganz genau überlegen, was du machst, weil es eine ganz andere Auswirkungen hast, wie wenn du da nur alle zwei Monate jemanden siehst. Ich denke, man lernt sehr viel über sich selber auch. Man lernt sehr viel von denen, mit denen man zusammenarbeitet, also wir treffen uns irgendwie, wir haben einmal pro 140 Woche Team. Und dann ist es ja so, dass die anderen ja auch alle sehr intensiv arbeiten und ja da immer dann die Besprechungen sind, von dem, was gerade eben so ansteht und ich habe das Gefühl, man lernt total viel. Also es ist echt ganz viel sehen, was man sonst nicht sehen würde. Und es ist so, dass es mir schon so geht, dass ich das Gefühl habe, um die Arbeit gut zu machen, musst du schon ein 145 genaues Gefühl für deine eigenen Grenzen haben und für die Grenzen von anderen Menschen. Und es ist trotzdem so, dass ich alle, die ich treffe, also dass ich an allen, die ich treffe, irgendwo ein Stück finde, das ich liebenswert finde und wo ich auch Lust hab' mich drauf einzulassen. Das klingt auch ein bisschen blöd, aber ich denk', ich habe schon auch ein Interesse dadran, Menschen zu treffen. Und ich 150 finde es total gut zu sehen, wieviel schwierige Situationen es so von Menschenleben gibt und wie und [auf] was für verschiedene Arten man sich da auch rauswursteln kann dann. Und wieviel Energie eigentlich in den allerkompliziertesten und schwierigsten Situationen noch drinsteckt, so zum Beispiel. Also ich finde, das ist etwas, was die Arbeit lohnenswert macht.

160 *Und was belastet und bedrückt Sie dabei, bei der Arbeit?*

Ich finde es belastend, dass einfach die Rahmenbedingungen, also die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen welche sind, wo ich eigentlich weiss, dass, ahm (2 Sek) oder wo ich der Meinung bin (lacht) dass, dass die krankmachen oder ganz viel verhindern oder ganz viel im Weg stehen, also ich weiss nicht, wie ich es ausdrücken soll, es ist ziemlich klar, dass ich denke in diesem System, was so aufgebaut ist, sind einfach schon strukturell ganz viel Fallgruben drin ... Für die Arbeit und für die Klienten. Ja stimmt, für die Arbeit ist es einfach so, dass ich denke, ich sehe genau, was Sozialarbeit für eine Funktion hat in dieser Gesellschaft und die billige ich eigentlich nicht, aber ich. Ich sehe auf der anderen Seite auch irgendwie das, was es im einzelnen Leben bringt und ja gut, das ist halt so der Zwiespalt da drin, das ist für mich belastend an der Arbeit. Was ich sonst noch belastend finde, ist irgendwie, jetzt speziell für diese Arbeit, so dass es, dass, das jetzt in der Arbeit mit den Jugendlichen, dass man ganz extrem flexibel sein muss. Das ist so ... dass viel von meiner Arbeit aus so (schmunzelt) aktivem Warten oder Warten-können besteht, auch mit den Familien. Weil ich denke, das ist so, so die Hauptgefahr ist irgendwie immer, dass man selbst so ins Agieren gerät, wenn sich nichts tut, wenn man nicht lange genug ruhig halten kann, aber schon so aktiv ruhig halten, dass du siehst, was passiert. Und das ist manchmal wahnsinnig anstrengend, wenn sich ganz wenig bewegt, erst mal. Und ich natürlich viel mehr Erfolg habe, wenn ich irgendwie hinkomme und sage: 'Gut, das mache ich jetzt, ich erledige das alles, dann ist das alles gemacht.' Und die bei der Wirtschaftlichen Jugendhilfe sind zufrieden mit mir und alle anderen auch, weil es tut sich ja ganz viel. Und wenn ich wieder rausgehe, dann bricht 's wieder zusammen. Wenn ich mich jetzt dafür entscheide, einfach wirklich dafür zu sorgen, an den Ressourcen von der Person zu arbeiten und auch in deren Geschwindigkeit zu gehen, dann muss ich ganz viel warten können. Und das ist ziemlich schwierig (lacht). Das finde ich so am belastendsten ...

175 ... *Was für ein Mensch muss man sein, um diese Arbeit zu mögen?*

180 ... Zu mögen, das finde ich schwierig, das finde ich ganz schwer. Um diese Arbeit gut zu machen, könnte ich was sagen, aber zum Mögen weiss ich nicht (3 Sek). Also, ich denk', man muss irgendwie ein Mensch sein, die ihre Grenzen und die Grenzen anderer Menschen kennt oder kennenlernen mag überhaupt. Also man verändert sich ja auch immer wieder, da muss man ja auch immer wieder danach gucken. Es ist ja nicht so, dass ich durch die Gegend lauf' und das weiss. Aber wer dafür ein Gespür hat und irgendwie nicht zu viel Verantwortung für andere Menschen übernimmt, dann kannst du diese Arbeit mögen. Aber ich bin mir ganz sicher, dass ganz viele oder ich habe den Eindruck gewonnen die letzten 7 Jahre, dass es sehr viele Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen gibt irgendwie, die genau umgekehrt drauf sind und diese Arbeit trotzdem mögen (gemeinsames Lachen) ...

195 Ich denke, es gibt schon auch so die Art, halt gern viel Verantwortung für andere zu übernehmen, sich gerne aufzuopfern und sich gerne irgendwie mit den Sorgen anderer Menschen nachts im Bett quälen und sich da richtig gebraucht fühlen, dann mag man die Arbeit auch. Dann stellt sich aber die Frage, wie sinnvoll das für die anderen Menschen dann noch ist.

200 *Matrix 1: Helferin - Kontrolleurin*

205 ... In der Anfangsphase bin ich Beobachterin, na ja, dass ich, das handele ich aber auch mit den Leuten aus. Ich sage irgendwie ich muss, ich muss jemanden erstmal kennenlernen, ich muss irgendwie verstehen, wie ihre Regeln sind, wie sie ihre Sachen gern machen, was ihnen wichtig ist. Ich muss mit ihnen rauskriegen irgendwie, wofür sie mich gerne nutzen wollen, wieviel sie 's überhaupt aushalten können, mit mir zusammenzuarbeiten, weil das ja auch total stressig ist. Ich tue eigentlich nur beobachten und nur Beziehungsangebote machen. Ich tue nicht

210

helfen und nicht kontrollieren ... Ich hab keine Kontrollfunktion in dem Sinne irgendwie, dass ich (3 Sek), was weiss ich wie mit den Jugendlichen, ich krieg mit, 215 was die machen, ich weiss irgendwie wieviel Drogen die nehmen und ich weiss, wieviel die auf den Strich gehen und wie 's da abgeht oder sonst irgendwie was, ja und das bespreche ich mit denen. Natürlich sehe ich was sie machen und in dem Sinne kontrolliere ich sie auch, also weil ich einfach ein Aug drauf hab, weil ich 's automatisch mitkrieg', wie breit sie irgendwie auch einlaufen oder auch nicht. Und 220 weil ich sie da damit auch konfrontier' und nicht irgendwie sag, ich seh 's nicht. Aber das empfinde ich nicht als, also Kontrolle in dem Sinne empfinde ich irgendwie als was Anderes, ja. Weil das ist im Prinzip für mich auch eine Unterstützung, wenn ich dir bei der Reflexion deines Tuns behilflich bin. Und in Familien ist es so, dass sobald kleine Kinder im Spiel sind, ist es einfach so, dass es irgendwann den Punkt 225 überschreitet. Da gibt es einen Punkt, wo ich, wo ich sag, wenn ich jetzt, was weiss ich, wenn ich jetzt seh', eine Mutter schlägt ihre Kinder und in was weiss ich was für einer Regelmässigkeit oder so, dann kann ich versuchen, mit ihr dadran zu arbeiten, wie sie das ändert. Und wenn sie das aber so und so lang nicht geändert bringt oder überhaupt gar keinen Willen dazu hat, dann werde ich irgendwann Druck machen. 230 Und der Druck ist der, dass ich es nach außen sage; aber das sage ich vorher, dass ich das sagen werde. Und ich sage es, wenn sie davor ist ... Ich habe mit einer Jugendlichen gearbeitet, die hat irgendwie harte Drogen genommen und ist auf den Strich gegangen, kam irgendwie so. Und ich kann sagen, gut, im Sinne von akzeptierender Drogenarbeit, da arbeite ich mit ihr eine Weile dadran irgendwie, um 235 zu gucken, dass du die Infos kriegst wie, wie krieg ich das mit dem Geld, mit der Wohnung, mit was weiss ich was geregelt. Und ab einem bestimmten Punkt habe ich das Gefühl, erhalte ich da eine Sucht ... Wo ich so das Gefühl habe, gut ich bin mir einfach mit der Zeit, mit der ich arbeite, klarer oder sicherer darüber, was ich für, was ich für Standpunkte oder für Ansichten hab irgendwie. Fertig. ...

240 *Matrix 2: Hilflös - Hilfreich*

(2 Sek) (lacht) Es ist mir egal was ich nehme, ich finde ich bin eine hilfreiche Helferin (lacht) ... Ich merk', dass mir das ziemlich schwerfällt mit diesen Begriffen, weil ich find, es gibt manchmal Situationen, wo man selber hilflos ist und das ist genau das Richtige, ich weiss nicht wie ich 's beschreiben soll ... Was ist hilfreich? 245 Das ist das was ich meine! Was ist hilfreich, ja? Also was definiere ich für mich irgendwie überhaupt als meine Aufgabe? Und wenn ich innerhalb der Aufgabe hilfreich sein will, dann ist das für mich kein Problem. Natürlich bringe ich den nicht von seiner Drogensucht weg. Und ich krieg auch ganz oft die Kinder nicht geschützt, obwohl sie missbraucht werden oder was weiss ich was, irgendwie so. 250 Es ist die Frage von, wie ich das abstecke, was überhaupt meine Aufgabe ist. Also wo ich denke, das gehört dann nicht dazu zu diesem Profil, irgendwo. Wo ich denk', du musst so realistisch sein, dass du dir nicht Aufgaben auflädst, die gar nicht deine sind, so. Also ich denke nicht, dass ich für alles die Lösung zu bieten habe und die Leute hier immer glücklich rauswatscheln. Aber ich denke, dass ich, dass ich 255 irgendwie, ich meine Arbeit in dem Rahmen erfülle, in dem, in dem es auch erwartet werden kann ... *Beziehungsarbeit*, ich weiss nicht, das ist dieses, also ich denk', das ist der Hauptpunkt in meiner Arbeit überhaupt jetzt, mit, mit Menschen zu üben, wie stelle ich eine Beziehung her und was ist da dafür notwendig, so (2 Sek). Ja, vielleicht krieg ich ja irgendwann den Größenwahnsinn, aber (lacht), was fällt mir sonst noch ein (2 Sek) *Unterstützung* (schreibt). Also so in dem Sinn von, es gibt da ganz oft so ganz praktische Fragen einfach, wir tun zum Beispiel ziemlich oft einfach kochen zusammen, weil wenn die irgendwie so frisch ausgespuckt werden, dann ist das meistens ein recht geringes Repertoire oder in den Familien auch oder. Und das hat jetzt so zweierlei Funktionen, so dieses ich vermittele dir jetzt ein Wissen 260 und üb' mit dir auch ganz praktische Sachen. Und mach' aber gleichzeitig was

Nettes mit ihr. Weil essen ist ja schon meistens gut, außer es schmeckt dann so, wie manchmal (lacht)

Matrix 3: Entscheidungsspielräume ...

270 Ich finde, dass meine Entscheidungsspielräume irgendwie was jetzt die konkrete Arbeit anbelangt sehr hoch sind. Also ich entscheide es, ich reflektiere das regelmäßig in der Supervision und im Team und ich finde, man tut irgendwie dann in Einzelgesprächen oder in kollegialer Beratung. Aber ich entscheide eigentlich in ganz, ganz hohem Maße einfach selber, wie ich, was heißt selber. Ich meine meistens entscheide ich mit den Leuten zusammen dann, aber sagen wir mal, was 275 jetzt mein methodisches Vorgehen anbelangt oder so, da entscheide ich sehr viel selber, natürlich in Absprache mit, mit denen um mich rum. Also weil ich da auch Wert drauf leg', nicht weil ich muss. Ich finde aber, dass die Entscheidungsspielräume was jetzt zum Beispiel diesen gesellschaftlichen Rahmen, was die Struktur anbelangt, was jetzt irgendwie so sachliche Ausstattung anbelangt 280 oder so, die sind, also das ist, das ist eher was, wo ich denke, das beengt einen. Kann sagen, ich hätte gerne Wohnraum für alle Jugendlichen, ja, den gibt's nicht. Es gibt noch nicht mal irgendwie die Möglichkeit, die in die Notfallkartei aufnehmen zu lassen, weil sie alleine steht, alleinstehend sind. Und ich will aber keinen Wohnraum für die anmieten, ich will, dass sie selber welchen anmieten... Also ich 285 kann mich entscheiden, dafür, wie ich arbeite, ja und dann, dann? Ich kann mich nicht entscheiden, was die Leute machen wollen und ob sie aufhören wollen irgendwie zu trinken oder nicht ... Also ich glaube, die Spielräume waren schon immer da, aber ich tue sie irgendwie mit der Zeit einfach mehr ausfüllen ...

290 ... was ist für Sie Erfolg, woran machen Sie fest, dass Sie erfolgreich waren und natürlich immer im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten, klar?

(5s) Was ist für mich Erfolg (4 Sek) Für mich persönlich ist Erfolg in meiner Arbeit, ja, wenn ich jetzt meinem, ja wenn ich das Gefühl habe, ich habe meinen Auftrag ausgefüllt, also der Teil, der unabhängig ist von dem, was die anderen Leute nachher machen, ob die irgendwie nachher noch weitersaufen oder ob sie aufhören 295 zu saufen oder wie auch immer; weil wenn ich sag irgendwie es liegt in deren Verantwortung und geschieht mit deren Ressourcen, dann ist es auch denen ihr Erfolg und nicht meiner. Und mein Erfolg ist irgendwie, wenn ich, wenn ich meine Arbeit, das was von mir erwartet wird, erfülle, so.

Und wer legt die Erwartungen fest?...

300 ... Ein Teil der Erwartungen ist irgendwie festgelegt ... Einen Teil davon leg' ich fest ... Neben den Anforderungen, die jetzt so formuliert sind sowieso schon, denke ich hat 's auch ziemlich viel Platz dafür, wie man das so persönlich ausfüllt. Und ich erwarte von mir schon, dass ich (2 Sek) auch wenn 's 'ne lange Zeit der Reflexion braucht, irgendwann sehen kann, für was was gut war, so. Und wenn mir das gelingt 305 zu sehen, für was, jetzt wegen mir auch 'ne ganz dolle Krise oder was weiss ich was gut war, was das irgendwie in Bewegung setzt oder was ich dadran sehen kann auch oder verstehen kann, dann ist gut ... Das ist so mein Teil, das war's schon auch. Dazu kommt ist so, dass ich denke, ich habe natürlich das Gefühl, ich habe Erfolg, wenn ich denk', ich kann nach außen meine Arbeit gut verkaufen, so. Also 310 jetzt wenn man es mal platt sagt. Aber so klar machen nach außen hin auch, was das mit meinem intensiven Einzelwarten so auf sich hat. Und wofür das gut ist, dass da andere dann noch mitziehen ... Weil es ziemlich viel Arbeit erfordert irgendwie die ganzen Leute oder die ganzen Sozialarbeiterinnen oder was da so alles dran hängt immer, immer dann so auf den Stand zu bringen, dass sie das schätzen 315 können, was die Arbeit ist. Da mache ich klar offen, also das ist für mich auch was, was ein Erfolgsgefühl macht, wenn ich das Gefühl habe, ich bin in der Lage jemand zu vermitteln und die können das dann auch wertschätzen, was ich zu bieten habe. Und das kann ich sehen an dem irgendwie, ob meine, mein Angebot abgefragt wird

320 oder nicht. Und ich denke, ein Teil vom Erfolg ist schon so, ahm, ja klar, das dann,
 was ich an dem festmache, wie es den Leuten, mit denen ich arbeite, geht,
 nachdem ich mit ihnen fertig bin (lacht) oder sie mit mir oder wie auch immer
 irgendwie so, klar. Also das ist schon auch was, was ich mir angucke oder was ich
 sehe. Aber ich denke schon, also in erster Linie, wenn ich jetzt Erfolg nur daran
 festmachen würde, wie es den Leuten nachher geht, dann wär' das manchmal
 325 ziemlich schwierig, weil ich mir ja denen ihre Fragestellungen so zu eigen machen
 würde. Und ich sehe [es] schon auch nach wie vor als erfolgreich an, wenn ich kann
 eine Jugendliche, die Drogen nimmt, bis an den Punkt [zu] begleiten, wo ich mit ihr
 die Auseinandersetzung darüber habe: 'Willst du sie nehmen oder willst du sie nicht
 nehmen?' Und wenn sie dasitzt und sagt: 'Ich will sie nehmen' - dann ist gut. Dann
 330 nimmt sie sie und (mit Nachdruck) dann ist gut. Dann hat sie den Punkt gehabt.
 Dann ist es auch ein Erfolg für meine Arbeit (leiser, schwerer). Aber es ist schwer,
 das als Erfolg für sie zu sehen, so.

... Inwiefern fördern oder unterstützen die institutionellen Rahmenbedingungen Ihr Bemühen um Erfolg und Qualität?

335 ... also was die Dienststelle hier anbelangt, denke ich unterstützen und fördern das
 absolut. Weil es einfach ein Team ist und auch eine Chefin ist, die hinter dieser Art
 die Arbeit anzusehen und Sachen anzugucken, einfach ganz doll steht und oder voll
 ihre Funktionen, also eigentlich alle so ihre Funktionen ausfüllen, das ist so wie
 jemand im Rücken ... Das ist von dem, was das anbelangt, was so die konkrete
 340 Zusammenarbeit mit den Leuten hier betrifft, das ist ein absoluter Grund diesen Job
 zu machen, weil es einfach gut ist. Ansonsten kann ich 's schwer sagen, weil ich.
 Ich empfinde 's schon oft, das Jugendamt als Institution jetzt das ganze als recht
 schwerfällig oder so, aber das betrifft meine konkrete Arbeit selten ... Also was zu
 diesem Institutionellen gehört, ist ja dann schon so, dass sie halt die Räumlichkeiten
 345 hier bieten, das ist sehr zentral, das ist gut so, dass irgendwie die Anbindung an das
 Jugendamt, also weil die ISE wird auch von freien Trägern angeboten. Irgendwie
 eigentlich schon ein relativ gutes Verhältnis zu diesen ganzen anderen Abteilungen
 innerhalb vom Jugendamt, was halt eine Zusammenarbeit eigentlich ziemlich
 erleichtert oder recht angenehm macht, was jetzt ein Vorteil ist gegenüber ein
 350 Verein zu sein. Wobei ich denk', wenn man da dann viel Energie investiert. Man hat
 irgendwie, glaube ich, einfach durch das, dass man in diesem System drin steckt,
 ein klareren Blick für was wo ist und wie es zusammenhängt. Und von außen
 erscheint das dann oft etwas verwirrender, das ist ein Vorteil irgendwie, den diese
 Institution mit sich bringt. Nachteile, denke ich, sind dann eher wieder so dieser
 355 grundsätzlicheren Natur ... was sicher gut wäre, wenn wir mehr Mittel zur Verfügung
 hätten und jetzt für die Ausstattung der Räume oder so. Also es ist schon überhaupt
 nicht zu übersehen, dass, dass halt an allen Ecken und Enden jetzt irgendwie
 gespart wird und da nicht so viel mehr möglich ist ... Es ist nicht so, dass ich das
 Gefühl habe, das behindert jetzt die Arbeit unendlich, also die konkrete Arbeit mit
 360 den Leuten, das jetzt noch nicht.

Das ist ja der Punkt, behindern oder erschweren institutionelle Rahmenbedingungen Ihr Bemühen um Erfolg oder Qualität?

Also ich denke, was sicher manchmal ein Punkt ist, das ist so, wenn ich sag' - na
 gut, aber das finde ich irgendwie witzig - na ich sag': 'ich gehöre zum Jugendamt.'
 365 Weil das Jugendamt für sich halt einfach so ein Bild hat, ja eben eigentlich mehr mit
 dieser Kontrollfunktion assoziiert wird. Und es mehr Arbeit von mir erfordert,
 irgendwie das klar zu stellen, dass ich die so nicht habe oder was ich bin. Aber das
 macht auch Spaß, weil du kannst durch die Gegend hüpfen und sagen: (kleinlaut)
 "Ich bin vom Jugendamt" (lacht), das ist total gut (lacht). Also ich finde, es ist nicht
 370 mords hinderlich. Ich merk' halt, dass man das Wissen darüber in seine Arbeit
 einbauen muss und gucken muss. Wobei 's, zum Teil habe ich so Situationen mit

Familien erlebt (schmunzelt), wo irgendwie der Mann zu der Frau da nach
eineinhalb Jahren wo ich da arbeite, sagt: "und wenn du jetzt nicht endlich was
anderes kochst oder was weiss ich was nicht machst, dann sage ich es aber dem
375 Jugendamt". Und sie erzählt mir das so und lacht sich halb tot und meint: "Ja, ich
hab' ihm nicht gesagt, dass das Jugendamt schon seit 1 ½ Jahren bei mir auf dem
Sofa sitzt" (lacht). Das ist manchmal ganz witzig. Aber ich denk', das ist was, was
man mitdenken muss ... was ich als Erschwernis empfinde. Wobei ich denk', Du
hast ja schon konkret gefragt nach den institutionellen, mir fallen eher ganz viel
380 gesellschaftliche Strukturen ein, die ich als erschwerend empfinde ... das ist so,
dass ich das Gefühl habe, man, mit diesem neuen Kinder- und Jugendhilfegesetz,
da ist dies mit der ISE verankert. Und dadurch wird ein Instrumentarium geschaffen
irgendwie, wo man für die ganz, ganz Schwierigen, die überall rauskippen,
irgendwie noch was Extras macht und in den Konzeptionen steht dann nachher drin
385 irgendwie, man braucht extra Wohnraum und man braucht extra weiss ich nicht
was, Dusche, Küche und weiss der Geier was. Und ich habe so den Eindruck, dass
ist so diese Tendenz, du tust das aussortieren, ja, also es gibt Notübernachtungen
für alle Jugendlichen, es wäre gut, es gäbe Wohnraum für alle Jugendlichen. Und
ich merk' so, dass ich mich wahnsinnig schwer tue damit, dann überhaupt Sachen
390 so zu konstruieren von der Struktur her, dass du die Leute immer weiter
aussortierst. Es wär' gut, die bei der mobilen Jugendarbeit hätten soviel Zeit zur
Verfügung, dass sie, wenn eine Jugendliche irgendwie mal mehr Zeit braucht,
darauf eingehen könnten, das wäre es irgendwie. Es wäre gut, es gäbe genügend
Wohnraum für alle Jugendlichen ... Und ich kann versuchen daran was zu ändern,
395 indem ich versuche, das klar zu stellen, wie ich was sehe. Wie ich auch denke,
dieses Projekt sollte am besten am Ende haben, dass man das so nicht braucht,
weil das so nicht gut ist ... Ich habe den Eindruck, dass es in den Heimen leichter
fällt, die vollends raus zu kippen, wenn die schwierig werden, wenn man weiss, da
kommt ja noch was. Und ich meine, sicher haben die schwierige
400 Arbeitsbedingungen, aber es wäre o.k., einfach dann die zu ändern. Es wäre auch
o.k. die Kindergartenfrauen besser zu bezahlen und dafür zu sorgen, dass da
genügend arbeiten, damit irgendwie andere Bedingungen sind. Damit's nachher
nicht mit 18 [Jahren]die hinten rausspuckt irgendwie und die nachher niemand mehr
haben will. Und da wird dann eine Sozialarbeiterin eingestellt, der Schlüssel ist 1:3,
405 also ich soll 10 Stunden mit einer Jugendlichen arbeiten. Ich kenne überhaupt keine
Jugendliche, die 10 Stunden in der Woche jemand neben sich aushält und welche,
die solche Beziehungsschwierigkeiten haben, schon gar nicht. Und dann gibt es so
diverse Kolleginnen aus dem Umland, die den Schlüssel von 1:1 fordern. Dann kann
ich der das Geld geben, da lebt sie glücklicher mit (lacht). Aber das sind alles so
410 Sachen, wo ich denke, da macht das Jugendamt an sich nichts mehr dran, also die
Institution. Sondern es sind noch die größeren Bedingungen einfach, die das
beeinflussen ..